

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1875

14.4.1875 (No. 87)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 14. April.

№ 87.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 Mark 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühren eingeschlagen, 3 Mark 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gewöhnliche Pforten- oder deren Raum 18 Pfennig. Briefe und Gelder frei.

1875.

Telegramme.

† Berlin, 12. Apr. Abgeordnetenhans Der Präsident zeigt zunächst den Eingang eines Gesetzentwurfes über Aufhebung der Artikel 15, 16 und 18 der Verfassung an. Ferner theilt der Präsident den Eingang eines Protestes mit, welcher von der Gemeinde Gindorf (Kreis Grevenbroich) gegen die Äußerungen Sybels in der Rede vom 15. März d. J. gerichtet ist, wonach ein dortiger Einwohner wegen seiner liberalen Gesinnung Drohbriefe erhalten habe, demselben das Haus angezündet und Löschhilfe verweigert worden sei. Sybel hält seine früheren Angaben aufrecht und vervollständigt dieselben durch Anführungen früherer ähnlicher Vorgänge dajelbst. Hierauf wird die Debatte der Provinzialordnung fortgesetzt. Die §§ 30 bis 38, 39 bis 45, 48 bis 52 werden fast unverändert nach den Kommissionsanträgen, § 38 a mit einem Zusatz Richters angenommen, wonach dem Provinzial-Landtag die Beschlußfassung über Erwerbung von Grundstücken nicht zusteht. § 46 wird nach dem Antrage Sautens (Lampusch) der die Zahl der Mitglieder des Provinzialauschusses auf 8 bis höchstens 22 normirt, § 47 mit einem Antrage Birkhofs angenommen, wonach die Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten und Vizepräsidenten, sowie Mitglieder der Polizeibehörden und die Landräthe nicht wählbar sind. Nächste Sitzung morgen.

† Berlin, 12. Apr. Der „Germania“ zufolge hat gestern ein unbekannter Priester im Namen des geheimen päpstlichen Delegaten in der Pfarrkirche von Krivitz, einem Nachbarort von Rähme in der Provinz Posen, während des Gottesdienstes die große päpstliche Exkommunikation über den Probst Kie in Rähme ausgesprochen.

Deutschland.

Karlsruhe, 13. Apr. Heute Vormittag 25 Minuten nach 11 Uhr sind Ihre königlichen Hoheiten die Prinzessinen Marie und Elisabeth von Sachsen-Weimar zu achttägigem Besuch der Großherzogl. Familie hier eingetroffen. In der Begleitung der hohen Gäste befinden sich die Hofdame Gräfin Ralkreuth und der Kammerherr v. Uruuh.

Karlsruhe, 13. Apr. Nach der Bekanntmachung des Reichskanzlers dürfen die polnischen eindrittel und einsechstel Thalerstücke innerhalb des deutschen Reichsgebietes in Zahlung weder gegeben noch genommen werden.

Wie wir einer an die Großh. Staatskassen ergangenen Entschlieung des Großh. Finanzministeriums entnehmen, fallen unter dieses Verbot die in den Jahren 1766 bis 1786, und 1787 bis 1794 mit polnischen Wappen, und die in den Jahren 1807 bis 1815 mit sächsisch-polnischem Wappen geprägten Stücke.

* Berlin, 11. Apr. Die neue kirchenpolitische Vorlage wegen Aufhebung der Artikel 15, 16 und 18 der Verfassung erscheint eine zweimalige Lesung mit einem Zwischenraum von drei Wochen in beiden Häusern, und so wird eine Sessionsdauer bis tief in den Juni hinein unumgänglich. Eine zweite kirchenpolitische Vorlage, welche erwartet wird, soll außerdem Bernehmen nach die Auflösung der geistlichen Orden und Kongregationen innerhalb sechs Monaten aussprechen. Nur den Instituten, welche mit Unterrichtszwecken verbunden sind, würde eine längere Frist gewährt werden, und einzelne der Krankenpflege gewidmete Orden sollten aus-

nahmsweise und mit dem Recht des Widerrufs fortzuauern dürfen. — Der „Köln. Ztg.“ wird berichtet: „Der Umstand, daß die Reise des Kronprinzen nach Italien gemäß den veränderten Dispositionen ohne offiziellen Charakter stattfindet, wird vergebens von den Pessimisten verwerthet werden. Diese Aenderung fand gutem Bernehmen nach im Einverständnis mit Italien statt, damit ein etwaiger späterer Gegenbesuch des Kaisers Wilhelm offengehalten werde. Es ist dadurch eine Begegnung des Kronprinzen mit Mitgliedern der königl. italienischen Familie selbstverständlich nicht ausgeschlossen. Nach den gegenwärtigen Dispositionen würde sich das kronprinzliche Paar zunächst über München, Verona an den Gardasee begeben und später in der Villa Carlotta des Herzogs von Meiningen Aufenthalt nehmen.“

* Berlin, 12. Apr. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Neben düsteren Zukunftsträumen, deren wir vorgestern gedacht, beschäftigt die Tagesblätter in letzter Zeit besonders die retrospektive Betrachtung über einen Meinungsaustrausch, welcher im Februar d. J. zwischen dem belgischen Minister der Auswärtigen Angelegenheiten Grafen d'Alpremont-Rindens und dem diesseitigen Gesandten am Hofe zu Brüssel stattgefunden hat. Der Presse, wie vielfach angenommen worden, ist in jenem Schriftwechsel mit keiner Silbe Erwähnung geschehen, auch nicht desjenigen Theils derselben, welche den ausgiebigen Gebrauch von der geistlichen Freiheit nur auf atomarische der geistlichen Oberen zu machen pflegt. Es hat sich vielmehr um einen Gegenstand von bleibender Bedeutung für das friedliche Zusammenleben der Nationen, um einen Kardinalpunkt des Völkerechts der Gegenwart gehandelt.“

Die Art und Weise, wie Personen von offizieller Stellung in Belgien sich in die innern Angelegenheiten Preußens und Deutschlands wiederholt eingemischt, wie belgische Bischöfe mit Hirtenbriefen die gegen die Staatsgewalt sich auflehrenden preußischen Kirchenobern gefeiert und in ihrem ungelieblichen Gebahren bestärkt haben, wie von Seiten eines mit großen Mitteln ausgerüsteten belgischen Vereins der dem Strafgesetze verfallene Bischof von Paderborn durch eine Zustimmungserklärung ermutigt worden, diese Intervention belgischer Würdenträger und einflußreicher Staatsangehöriger konnte nicht stillschweigend hingegenommen werden und ist mit Bezug auf den Stand der Gesetzgebung Belgiens zur Sprache gebracht worden. Seine Adresse an Hrn. Martin sollte von dem „Comité des oeuvres pontificales“ in Abrede gestellt und die Privatarbeit zweier von dem Verein desavouirter Mitglieder gewesen sein. Der „Courrier de Bruxelles“ ist indeß neuerdings darauf zurückgekommen und läugnet auf das Nachdrücklichste das vorgebliche Dementi, indem er sagt: „Diese Adresse war das Werk einer vorzüglich organisirten Gesellschaft und die Versuche, sie zu desavouiren, sind verschiedentlich mit Energie zurückgewiesen (engagement repris en divers lieux).“ Würde sich eine franz. Regierung etwa gefallen lassen, wenn der Klerus des Nachbarlandes mit derselben Rücksichtslosigkeit eine Agitation für den Grafen Chambord und offenkundige Feindseligkeiten gegen den Bestand der Republik unterstützen wollte?

Es handelt sich eben, wie wir im Eingang gesagt, um eine gewichtige Bedürfnisfrage des Völkerechts. Die Bewahrung des Friedens unter den Staaten ist wesentlich bedingt dadurch, daß ein jeder Staat seine Gesetzgebung so einrichtet, um nicht nur den Neigungen und dem Bildungs-

stande des Volkes oder herrschenden politischen Doktrinen zu entsprechen, sondern auch um die im Völkerrecht anerkannten Nachbarpflichten zu erfüllen. Eine Gesetzgebung, gleichviel wie liberal oder ideal sie sonst sein mag, welche in der Hinsicht ohnmächtig ist, daß sie Versuche der Staatsangehörigen gegen die Sicherheit der Personen und die innere Ruhe in anderen Staaten nicht mit Strafe belegt, resp. denselben durch Strafsandrohungen zuvorkommt, ist mangelhaft.

Es entscheidet nichts, wenn in solchem Falle behauptet werden sollte, der betreffende Staat empfinde kein inneres Bedürfnis, jene ihm werthen liberalen und idealen Gesetze zu ändern; denn ihre Fehlerhaftigkeit besteht eben darin, daß sie der Erfüllung völkerrechtlicher Verpflichtungen kein Genüge thun.

Der Meinungsaustrausch, der vor einigen Monaten zu Brüssel gepflogen worden, hat eine über den vorliegenden Fall weit hinausreichende Tragweite. Er berührt das Verhältnis der gesetzgebenden Gewalt eines unabhängigen Staates zu denjenigen Obliegenheiten, an deren Erfüllung das Völkerrecht seine bekannten Konsequenzen knüpft und auf die früher oder später zurückzukommen sein wird.“

Berlin, 12. Apr. (Allg. Ztg.) Dem Bernehmen nach steht eine authentische Veröffentlichung der zwischen dem Grafen Porriquet und dem belgischen Minister des Auswärtigen gewechselten Noten bevor.

* Berlin, 12. Apr. Nach den neuesten Dispositionen würde der Kaiser schon in acht Tagen sich nach Wiesbaden begeben und dort bis zum 8. Mai verweilen, dann hierher kommen und Ende Mai nach Empfang des Kaisers von Rußland und des Königs von Schweden in Berlin verbleiben, hierauf wie in den früheren Jahren sich zum Kurgebrauch nach Ems und Gastein begeben. Das kronprinzliche Paar kehrt gleichfalls gegen den 10. Mai hierher zurück.

Die Florentiner „Epoca“ bringt ausführlichere Mittheilungen über die Zusammenkunft in Venedig. Der Kardinal-Patriarch in Venedig soll zwei eigenhändige Briefe des Papstes erhalten und den einen dem Kaiser von Oesterreich, den anderen dem König von Italien übergeben haben. In den Audienzen, bei welchen er die Handschriften abfertigte, soll der Patriarch im Auftrage des Papstes die Bedingungen entwickelt haben, unter denen sich ein gutes Verhältnis zwischen Staat und Kirche in Italien herstellen ließe. Die erste derselben wäre Italiens Loslösung von Deutschland. Ein Privattelegramm aus Venedig meldet der „Epoca“, daß diese Mission des Patriarchen vollständig gescheitert sei. Eben so fruchtlos seien die Bemühungen einer anderen, weltlichen Persönlichkeit gewesen, die eigens von Rom nach Venedig geschickt worden, um in diesem Sinne zu wirken. Die neueste „Opinione“ läugnet überhaupt, daß mit dem Patriarchen von Venedig von den Dingen gesprochen wurde, welche die „Epoca“ zu erzählen weiß.

— Berlin, 12. Apr. Wie man hört, enthält der Gesetzentwurf betreffend die Klöster und Kongregationen im Wesentlichen folgende Bestimmungen: Die Klöster und Kongregationen werden innerhalb 6 Monaten aufgehoben. Diese Frist kann für solche Vereinigungen, welche ausschließlich Unterrichtszwecken gewidmet sind, bis auf zwei Jahre verlängert werden. Vereinigungen, welche die Kran-

Reclame.

(Fortsetzung aus Nr. 84.)

Eine lange Pause trat ein. Aimé hatte den Kopf zur Seite gewandt und schien allgemein einzuschlummern. Mit prüfendem Blicke beobachtete der Arzt jeden Athembzug des Leidenden. Jivania saß an der andern Seite des Ruhebettes und hielt Aimé's Hand in der ihrigen. Kein Gaud regte sich in dem Zimmer. Jivania fühlte, daß der große, entscheidungsvolle Augenblick langsam heranwachte. Eine Welt voll Empfindungen durchwogte ihre Brust. Mit unaussprechlicher Mühsamkeit blickte sie auf das blasse, hagere Gesicht ihres Veters, über das sich schon jetzt die Ruhe des Todes zu breiten schien, wenn gleich ab und zu ein nervöses Zucken darüber flog.

Wohl länger als eine Stunde mochte Aimé in diesem Schummer gelegen haben, als er endlich die Augen aufschlug.

„Die Sonne geht unter“ — sagte er mühsam. — „Doktor, wollen Sie nicht das Sopha nach dem Fenster schieben? Aber leise, damit die gute Schwester nicht erwacht.“

Der Arzt that, wie ihm geheißen. Aimé richtete den matten Blick auf das Gestrü des Tages, welches in unaussprechlicher Pracht hinter dem Höhenzuge hinabfiel und einen breiten, glitzernden Streif rothflüssigen Goldes quer über den Strom warf.

„Bitte, Jivania, öffnen Sie das Fenster“ — sagte Aimé kaum vernehmbar. — „Ah, die balsamische Luft! Das thut wohl!“

„Wie fühlen Sie sich, Aimé?“ — fragte Jivania, sich angstvoll über ihn beugend, während der Professor mit unterschlagenen Armen beim Fenster stehend den Blick auf die Gruppe richtete.

„Sehr gut!“ — flüsterie Aimé. — „Besser als jemals!“

Und unverwandt blickte er in die sinkende Sonne, deren letzte Strahlen auf sein bleiches Antlitz eine wunderbare Rötze zauberten, die nach und nach erbläute.

„Jetzt ist sie unten! Consumatum est!“ — hauchte der Sterbende.

— „Gute Nacht, Jivania!“

Die Gräfin fühlte einen leichten, kaum merkbaren Druck der Hand, welche die ihrige umschloß, dann gaben die Finger nach und matt sank der Arm auf den Rand des Ruhebettes. Der Brust des Bescheidenden entwand sich ein leises Röcheln. Die Gräfin fühlte ihr Blut zu Eis erstarren. Sie warf einen angsterfüllten Blick auf den Professor.

„Er ist seinen Grundfäden treu geblieben bis in den Tod!“ — sagte dieser ernst. — „Graf Aimé war kein Renommist, sondern ein Mann! Jetzt, Frau Gräfin, ist es Zeit! Wollen Sie die Güte haben, die Nonne zu wecken! Ich lasse Doktor Schrams rufen!“

Nach etw. zehn Minuten vorüber waren, trat der Piarer, gefolgt von der Dienerschaft des Schlosses, in das Sterbegemach, um seines Amtes zu walten. Die Schwester kniete an der einen, Jivania an der andern Seite des Ruhebettes. Vor dem Thürmchen der Schloßkapelle verkündete zitternder Glanzton, daß der letzte der Porriquet-Affenfeld zu seinen Vätern verjammelt wurde.

Fast in demselben Augenblick ertönte drunten von dem Marktplatz lustiger Posthornklang herauf. Der schneidende Kontrast wirkte wie ein greller Miston auf jedes Gemüth. Plötzlich verflüchtete das Posthorn mitten in der Melodie, ein Beweis, daß der Postillon auch die Sterbeglocke vernommen hatte. Diese tönte fort, bis der Piarer mit seinem Befolge das Sterbegemach wieder verließ.

Als Doktor Schrams, nachdem er sein Amtsgewand abgelegt, die breite Treppe des Perrons hinabstieg, um drunten im Pfarrhause die nötigen Anordnungen zu treffen, stieß er auf Eugen, welcher in athemloser Hast den Hügel heraufstürzte.

„Lebt Aimé noch?“ — schrie der junge Mann, den Geistlichen beim Arme fassend. — „Ich habe den Zug verlassen und bin mit Extrapost heraufgefahren, um meinen armen Vetter noch lebend anzutreffen!“

„Herr Graf!“ — sagte der alte Geistliche, indem er sich eine Thräne von der Wange wuschte. — „Sie kommen zu spät! Jetzt sind Sie Herr auf Schloß Affenfeld!“

Jivania betrauerte ihren Verwandten tief und aufrichtig. Das Gleiche war bei Eugen und allen Bewohnern von Schloß und Markt Affenfeld der Fall, denn Aimé hatte sich jederzeit seinen Untergebenen als milder Herr bewiesen. So wie er für sich unumschränkte Freiheit der Ueberzeugung beanspruchte, so gewährte er sie auch Allen, die mit ihm irgendwie in Berührung kamen. Obwohl er sich niemals die Mühe nahm, sich die Liebe der Andern zu erwerben, so zeigte es sich bei seinem Tode doch, daß die Leute wirklich persönliche Zuneigung für ihn empfanden. Selbst Doktor Schrams, der dogmenhafte Seelsorger des Hauses, der Einzige in Aimé's gewöhnlicher Umgebung, welcher die Lebensanschauung des vornehmen Sonderlings zu begreifen im Stande war und dieselbe gewiß von Grund seiner Seele verabscheute, empfand trotz alledem für seinen ehemaligen Jünger innige Sympathie, und die Thränen, die er ihm nachweinte, als er die Leiche drei Tage später an der Seite der Eltern in der Familiengruft des Hauses Porriquet-Affenfeld bestattete, kamen aus reinem, warmem Herzen.

Wenige Tage vor Jivania's Ankunft im Schlosse hatte Aimé mit Beobachtung aller gesetzlichen Vorschriften über seinen Nachlaß testirt. Alleinige Erbin der nicht zum Fideikommiß gehörigen Güter wurde seine „liebe Cousine“ Jivania von Verbényi. Die gesammte Dienerschaft fand sich mit Legaten bedacht. Dem Kloster der grauen Schwestern vermachte der Graf „als Zeichen des Dankes gegen die gute Schwester Hyacintha“ den Betrag von dreißigtausend Gulden, mit der Klausel, daß ein Betrag in gleicher Höhe ihr als persönliches, zu ihrer freien Verfügung stehendes Eigenthum in dem Augenblicke anzuzufassen sei, wo sie sich entschließen sollte, das Kloster zu verlassen und in die Welt zurückzutreten, doch dürfe diese Summe später unter keinerlei Umständen und gleichviel unter welchem Rechtsstitel dem Kloster zugewendet werden. Das Palais Porriquet sammt dem Garten in der Residenz ging, als nicht zum Fideikommiß gehörig, in den Besitz der Gräfin über. Graf Aimé sprach dabei den Wunsch aus, Jivania möge diesen Theil der Hinterlassenschaft nicht veräußern. Ramentlich

tenpflege zum Zweck haben, können Seitens der Zentralverwaltung die Erlaubnis zum Fortbestehen erhalten, doch ist diese Erlaubnis jederzeit widerruflich. Die Revenüen des eingegangenen Klostergrundes werden zunächst zu Pensionen für die Mitglieder der aufgelösten Orden benutzt. Ueber die weitere Verwendung soll durch Gesetz bestimmt werden.

Berlin, 12. Apr. Heute Nachmittag 2 Uhr haben der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin ihre Reise nach Oberitalien angetreten und zwar auf dem Wege über München. Bei der Abreise Höchstselben waren u. A. der Erbprinz von Sachsen-Meiningen und der k. italienische Gesandte Graf v. Lamnay, auf dem anhaltischen Bahnhofe anwesend. Wie verlautet, traf die Kaiserin zur Abschiedsbegrüßung auf dem Bahnhofe ein, als der Zug denselben schon verlassen hatte. Die Kronprinzlichen Herrschaften, welche incognito unter dem Namen Graf und Gräfin v. Ringen reisen, gedenken zunächst in einer Tour bis Innsbruck zu fahren. Ihre Rückkehr nach Berlin ist gegen den 8. Mai in Aussicht genommen. Heute Vormittag 11 Uhr sind die jungen Prinzessinen Charlotte, Victoria, Sophie und Margarethe, sowie der Prinz Waldemar, Kinder der Kronprinzlichen Herrschaften, von hier nach England abgereist, um in dem klimatischen Kurorte St. Leonards bei Hastings einen längeren Aufenthalt zu nehmen. Ein mit großer Bestimmtheit hier auftretendes Gerücht will wissen, es sei die Absicht der Kaiserin, vor ihrer Frühjahrs-Reise nach Baden-Baden der Königin von Großbritannien auf der Insel Wight einen Besuch abzustatten.

Die bekannten Alar martikel der „Köln. Ztg.“ und der „Post“ machen hier fortwährend einen sehr unangenehmen und besonders auch für die gewerblichen Interessen sehr nachteiligen Eindruck. Mit aller Schärfe tadelt man in weiten Kreisen die völlig beweislos hingestellten Anschuldigungen gegen Oesterreich und Italien, welche in diesen Kundgebungen enthalten sind. Eine so leichtfertige Beunruhigung der öffentlichen Meinung wird namentlich auch von mehreren hiesigen Blättern als frevelhaft bezeichnet. Der Schade, welchen diese tendenziösen Alarmierungen durch Erschütterung des ohnehin sehr schwankenden Vertrauens insbesondere auf dem gewerblichen Gebiete angerichtet haben, kann durch nachträgliche Abmilderungs- und Begünstigungsversuche nicht wieder gut gemacht werden.

Strasburg, 12. Apr. Die heute Abend ausgegebene Nummer der „Straßb. Ztg.“ enthält an der Spitze des Blattes eine Erklärung seines Eigentümers und Verlegers Friedrich Wolff, dahin gehend, daß derselbe in Folge von Verträgen auf die Redaktion z. Z. keinen Einfluß hat und sich durch die jüngst in der „Straßburger Ztg.“ enthaltenen Artikel gegen eine auswärtige („Frankfurter“) Zeitung in hohem Grade verletzt, seine Geschäftsinteressen schwer geschädigt fühlt. Schritte zur Verhütung der Wiederkehr eines so unliebsamen Vorfalles seien bereits geschritten und der Vorwurf, der Eigentümer und Verleger der „Straßburg. Ztg.“ wolle anderen Leuten „Lektionen über Patriotismus“ geben, sei demnach völlig unbegründet. Es bleibt nach allen Wahrnehmungen bedauerlich, daß, vielleicht mehr noch wie diese ganze Angelegenheit mit der „Frankf. Ztg.“ gerade hier in Szene gesetzt worden ist. Die Urtheile in den Beamtenkreisen lauten darüber noch viel abfälliger, als die unserer politischen Gegner. — Der neuernannte Bezirks-Schnrath, Hr. Ernst, bisher Schulrath in Minden, ist hier eingetroffen und hat seine Funktionen beim kaiserl. Bezirkspräsidium übernommen. Das mit entschiedenem Beifalle aufgenommenen „Lehrbuch für die Oberklassen der Elementarschulen in Elsaß-Lothringen“ ist bereits in zweiter Auflage erschienen.

Meß, 12. Apr. Das Bezirkspräsidium ordnet im 2. und 3. städtischen Wahlkanton Neuwahlen für den Bezirkstag an, da die beiden seitherigen Vertreter, dem Programm der Protektionen entsprechend, das ihnen übertragene Mandat niederlegten, ohne an den Verhandlungen der Bezirksversammlung Theil genommen zu haben. Das Resultat wird ohne Zweifel das gleiche sein wie bei den bisher stattgehabten Ergänzungswahlen. Die eingewanderten Deutschen wie auch die gemäßigtere Elemente der einheimischen Bevölkerung werden sich, da sie in der Minderheit sind, der Wahl enthalten,

solle der Part erhalten bleiben, damit die Leute in den anstehenden Straßen doch noch „ein wenig frische Luft schöpfen könnten“. Als ein ganz besonderes Zeichen ihrer Zuneigung zu dem verstorbenen Vetter werde er es betrachten, wenn sie etwaige Anträge eines „gewissen Herrn Burgheimer“, der ihn „ganz entseßlich eunuyirt“ habe, und gegen welchen er, ohne ihn persönlich zu kennen, deshalb eine „besondere Malice“ empfinde, in einer Weise ablehnen würde, daß ihm für alle Zukunft die Luft verginge, sich um das Palais Porriquet zu bewerben. Doktor Schramm, dem Pfarrherrn, war außer einem Legate an Geld die ganze Privatbibliothek des Verstorbenen zu „persönlicher Nutzung“ vermacht. Schließlich fanden sich noch die — Hunde auf Schloß Assenfeld dem Schutze Spanias anempfohlen. „Ich war zwar niemals ein eigentlicher Thierfreund“ lautete die betreffende Stelle — „aber diese kuriose Bierflüster, welche die merkwürdige Neigung besitzen, sich zum Sklaven des Menschen zu machen, anstatt gleich ihren nächsten Verwandten, den Wölfen, frei in den Wäldern zu leben, verdienen dieses absonderlichen Geschmades wegen eine besondere Berücksichtigung.“ (Fortsetzung folgt.)

Baden, 12. Apr. In der gestrigen Versammlung des national-liberalen Vereins hielt Hr. Professor Stöcker einen Vortrag über die „deutsche Städteordnung und Städteverwaltung im Mittelalter“. Der Redner betonte zuerst den Unterschied zwischen Städten von rein deutschem und römisch-deutschem Ursprung, zu welcher letzteren Baden gehöre, ging dann auf die geschichtliche Entwicklung des Städtelebens in Deutschland von Karl dem Großen bis zur Reformation über, und schilderte den Uebergang der Städteverwaltung vom monarchischen Prinzip (Präfecten, Stadtvögte, Schultheißen) zum aristokratischen (Schöffen etc.) und demokratischen (Zunftwesen). Der sich auf dem Boden der Geschichte bewegende, geistvolle Vortrag fand den lebhaftesten Beifall der zahlreichen Versammlung.

so daß wieder Angehörige der Freireiherpartei aus den Wahlen hervorgehen werden. Mandatsniederlegung und abermalige Erneuerung der Wahl wird die Folge davon sein. Man weiß in der That nicht, was man mehr bewundern soll, die unerschöpfliche Geduld der Wählerschaft oder die Thatfache, daß es immer noch sonst als einseitig-voll bekannte Männer giebt, die sich als Kandidaten vorschreiben lassen. — Die diesjährige Opernsaison ist gestern Abend durch Aufführung von „Lohengrin“ geschlossen worden. Ob das verfußweise diesen Winter eingehaltene System, wonach die Straßburger Theatergesellschaft abwechselungsweise in Straßburg und Metz spielte, auch für die Zukunft beibehalten werden kann, ist höheren Orts noch nicht entschieden.

München, 12. Apr. (Allg. Ztg.) Gestern sind von hier königliche Eisenbahn-Salonwagen an die Lanzengrenze abgegangen, um dem Kronprinzen des Deutschen Reichs für die bevorstehende Reise durch Bayern zur Verfügung gestellt zu werden. — Die in Aussicht gestandene Ernennung des Gesandten Italiens dahin, Grafen Greppi, zum Gesandten in Madrid ist nunmehr erfolgt, und wird derselbe in kürzester Zeit sein Abberufungsschreiben von hier Sr. Maj. dem König überreichen; sein Nachfolger für unsern kgl. Hof ist noch nicht bekannt. — Auf Wunsch der bayrischen Mitglieder der Reichstags-Justizkommission hat diese den Beginn ihrer Sitzungen bis zum 26. d. M. vertagt.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 12. Apr. (Allg. Ztg.) Laut Nachrichten aus Serajewo sind am 8. d. M. in Teschen drei Christen, darunter der Erzpriester Jilich, verhaftet und, von 17 Zaptichs eskortirt, nach Serajewo abgeführt worden. Auch an anderen Orten leidet man Verfolgungen gegen die Christen ein. Aus der Herzegowina kommen unangenehme Nachrichten; die Christenverfolgung nimmt überhand.

Wien, 13. Apr. Die deutsche Note an Belgien scheint einzelnen Kabinetten wenigstens vertraulich mitgeteilt zu sein. Nach welchen Grundsätzen die deutsche Reichsregierung bei dieser Mittheilung vorging, erhellt nicht; in Wien beispielsweise erfolgte sie nicht und man hat also in Wien nicht die mindeste Veranlassung, in einer Oesterreich ohnehin sehr fern liegenden Frage sich zu äußern.

Frankreich.

Paris, 11. Apr. Die (bereits erwähnte) Antwort des offiziellen „Moniteur“ auf den Artikel der Berliner „Post“ lautet in ihren Hauptpunkten, wie folgt:

Wir theilten gestern unsern Lesern die Hauptpunkte des Artikels der „Post“ mit, welcher ursprünglich die Frage stellt: „Ist der Krieg in Sicht?“ Wie man sich leicht denken kann, sucht der Artikel zu beweisen, daß, wenn der Krieg möglich ist, es daher kommt, daß Frankreich ihn will und unvermeidlich macht, und die „Post“ setzt mit einer wirklich erschauernswürthigen Genauigkeit der Gründe aus einander, welche sie an der friedlichen Haltung der französischen Regierung zweifeln lassen. Diese Gründe sind drei an der Zahl. Zuerst fallen der „Post“ die Pferdeankäufe auf, welche der Kriegsminister im Auslande machen läßt. Dann vortheil die Nationalversammlung eine bedeutende Vermehrung der Cadres; endlich die Kommentare der Pariser Journale über die Zusammenkunft in Venedig und die Freunde, mit welcher sie den angeblichen Mißerfolg begrüßt, welchen bei dieser Gelegenheit Deutschland hatte. Dies sind die Thatfachen, welche in den Augen der „Post“ die kriegerischen Hintergedanken der französischen Regierung feststellen und die deutsche Regierung zwingen, die Frage aufzuwerfen, ob der Friede nicht ernstlich bedroht sei. Die Wichtigkeit, welche die europäische Presse dem Artikel der „Post“ beilegt, macht uns eine Pflicht daraus, ihn zu diskutieren, und wir haben das Vertrauen, nicht allein zu beweisen, daß das deutsche Blatt sich nicht allein über den allgemeinen Charakter der französischen Republik, sondern auch über den Werth der Beweise, vermittelst deren es ihn fälschen will, irr. Sprechen wir zuerst von den Pferdeankäufen. In Wirklichkeit hat die französische Regierung kein einziges Pferd gekauft. Man braucht nur die Augen auf die Ein- und Ausfuhrabelle zu werfen, um zu sehen, daß Deutschland mehr Pferde bei uns, als wir bei ihm kaufen. Es kann nun möglich sein, daß dieses Jahr sich unsere Ausfuhr verringert und der französische Handel Interesse hat, sich an den deutschen Markt zu wenden. Dies ist aber einer Ursache zuzuschreiben, die Jedem in die Augen springt. Man läßt auf dem Markt nur vierjährige Pferde zu, was sagen will, daß es sich um die Pferde von 1871 handelt. Jeder weiß nun, daß in Folge der außerordentlichen Ereignisse des genannten Jahres die Pferdezahl in Frankreich in eine gewisse Stockung gerieth.

Es liegt also allein eine rein staatsökonomische Thatfache vor, und man sucht vergebens, weshalb sie in den Augen Deutschlands plötzlich einen für den Frieden kennzeichnenden Charakter annehmen konnte. Wir sagen das Nämliche betreffs der Organisation der Cadres und der Feststellung der Effectivbestände. Wie kann man behaupten, daß die Versammlung ein Gesetz, das drei öffentlichen Berathungen unterworfen war, im Geheimen votirt habe? Zu zwei dieser Berathungen gaben alle Punkte des Gesetzes zu langen Debatten Anlaß. Es wurde also nichts geheim gehalten; alles ging am hellen Tage vor. Was das in Rede stehende Gesetz anbelangt, so muß man hinzufügen, daß die Kammer genöthigt war, die Lage einer großen Anzahl von Offizieren sicher zu stellen, welche ihren Grad während der so schmerzlichen Periode unserer Unglücksfälle erzielte. Wie soll dies aber die Anlage begründen, daß wir kriegerische Hintergedanken haben? Wir sind, und Deutschland weiß dies eben so gut, Angesichts einer Organisation, die erst dann ihre Früchte tragen wird, wenn wir zum wenigsten fünf Kontingente in uns aufgenommen haben. Heute sind wir in einer Periode der Neubildung, und wenn der Krieg in unsern Absichten läge, würde uns dann der einfache, gesunde Menschenverstand nicht eine Pflicht daraus machen, unsere alte Organisation zu behalten und durch rasche Mittel zu verstärken, um in kürzester Kürze für alle Eventualitäten bereit zu sein? Wird man eine ernstliche Beschwerde in der Befriedigung finden können, welche die französischen Journale, wie man sie anlagte, nach dem angeblichen Mißerfolge Deutschlands bei der Zusammenkunft von Venedig kundgegeben haben sollen? Was uns betrifft, so wissen wir nicht, was die „Post“ sagen will. Es ist uns unbekannt, was zwischen dem König von Italien und dem Kaiser von Oesterreich vorging; wir wissen auch nicht, ob das deutsche Kabinet von diesen beiden Souveränen eine Unterstützung in seiner religiösen

Politik verlangte. Die einzige Sache, welche uns auffällt, ist, daß seit einem Jahr keine Schwierigkeit zwischen Deutschland und Frankreich vorlam, und daß das deutsche Kabinet uns keinen einzigen Vorwurf machen, keine einzige Beschwerde erheben konnte. Die französische Regierung respektirt gewiss alle internationalen Verbindlichkeiten, und das öffentliche Gefühl, weit davon entfernt, sie in der Erfüllung ihrer Pflichten zu behindern, unterstützt sie mit einer Klugheit und einem Patriotismus, die zu ehren uns wohl erlaubt ist. Der Artikel der „Post“ kann daher nur die persönlichen Meinungen eines Journals ausdrücken. Wenn dieses Journal aber der Dolmetscher der Besorgnisse der Berliner offiziellen Welt war, so muß man annehmen, daß die deutsche Politik sich in diesem Augenblicke an Frankreich für die Mißerfolge entschädigen will, die sie andernwärts hatte. [?]

Die diplomatischen Mißerfolge wie die Ersolge Deutschlands liegen außerhalb unserer Aktionsphäre; unsere Lage verurtheilt uns, denselben fremd zu bleiben. Ueber unsere inneren Angelegenheiten wachen, esorgt um die Aufrechterhaltung des Friedens, da er unserem ersten Bedürfnis entspricht, conspiriren wir gegen Niemanden. Das ist die Idee, welche wir Europa aber uns beibringen suchen, und ungeachtet des Artikels der „Post“ verzweifeln wir nicht, daß dies uns gelingen werde.

Paris, 12. Apr. Die „Rep. française“ macht die Beobachtung, daß die Jubeljahrs-Prozessionen, die jetzt unaufhörlich Paris durchziehen, eine Art von Generalprobe für den Neuenauzug sind, welchen die kirchlichen Registrator für den 29. Juni vorbereiten. Die sechs- oder achttausend Personen, welche an diesen Jubelprozessionen theilnehmen, sind, wie man uns sagt, immer dieselben, indem die Pfarrer der einzelnen Pariser Kirchspiele ihren Pfarrkindern die Erlaubnis und sogar den Rath geben, sich bald im Namen dieses, bald im Namen jenes Kirchspiels zu den Umzügen einzustellen. Als vor einigen Tagen die angeblichen Wallfahrer von Saint-Sulpice auf der Rückkehr von Notre-Dame in der Kirche Saint-Germain-des-Près eine Station machten, war freilich der Jubel der frommen Bewohner dieses Viertels so stark, daß das Gotteshaus die Andächtigen nicht fassen konnte. Was geschah? Das Hauptthor der Kirche blieb angelehnt geöffnet und die Menge repondirte vom Plage aus auf die Gebete und Gesänge, die innen angestimmt wurden. Wie bekannt, ist in Frankreich jede gottesdienstliche Handlung unter freiem Himmel seit 1789 streng verboten; aber es fiel der Polizei einer hohen Republik nicht ein, ihres Amtes zu walten, wie sie es unter der Juli-Regierung sicher nicht veräumt hätte.

Paris, 12. Apr. Offiziös wird erklärt: „Die Presse beschäftigt sich mit einem vorgeblichen Rundschreiben des Hrn. Buffet an die Präfecten. Einige Blätter gehen so weit, einzelne Stellen aus diesem Rundschreiben anzuführen. Hr. Buffet hat an die Präfecten kein auf die allgemeine Politik bezügliches Rundschreiben gerichtet. Man kann also die erwähnten Zitate für apokryph ansehen. Der Vizepräsident des Ministerraths hat in der letzten Zeit mit den Präfecten, die er nach Paris berufen hatte, Besprechungen und mehrmals Gelegenheit gehabt, sie über die Politik des Kabinetts und die wahre Bedeutung der neuen Verfassungsgesetze zu instruiren.“

Im Cher-Departement hat in der Wahl eines Generalraths der konservative Hr. v. Saint-Sauveur über den Abgeordneten Henri Briffon, einen der Führer der äußersten Linken, mit einer Mehrheit von 162 Stimmen den Sieg davongetragen. — In dem Prozeß Dudin contra Cavéit mobilisir dauerten heute die Plaidoyers fort, und noch kam der Vertreter des Klägers und Appellanten gar nicht zum Worte. Nächsten Freitag wird ein neuer Termin stattfinden, und die Entscheidung des Obergerichts dürfte erst in 14 Tagen gefällt werden.

In dem morgigen Ministerrath soll die Frage der partiellen Wahlen zur Entscheidung gelangen. Die Mehrheit der Kabinettsmitglieder neigt dem Vernehmen nach zu der Ansicht, daß die sämmtlichen im Augenblicke ausstehenden Abgeordnetenwahlen auf den nämlichen Tag ausgeschrieben werden sollen. Von einigen Blättern wird heute auf's Neue gemeldet, daß der Herzog Decazes morgen nach seinem Schlosse La Grave in der Girone abgehe und dort vierzehn Tage verweilen wolle. Die Bestätigung der Nachricht ist aber noch abzuwarten. — Der italienische Gesandte, Hr. Nigra, ist gestern aus Italien wieder auf seinem hiesigen Posten eingetroffen.

Die „La Presse“ erzählt, hätte ein Minister, „der weder Hr. Dufaure, noch Hr. v. Meaux, noch Hr. Ballou noch Hr. v. Cisseff ist (allein Ansjehne nach also der Herzog Decazes), gegen Jemand gekämpft: „Was mich betrifft, so meine ich, daß die Verfassung eine republikanische ist, wir auch selbst Republikaner sein müssen. Ich gehöre von Hause aus der gemäßigten Partei an und hüte mich vor allen Extremen. Insbesondere zwischen den Radikalen und Bonapartisten ist kein Vergleich zu ziehen. Wenn die letzteren an's Ruder gelangen, so kann man sich gar nicht vorstellen, welche Ansprüchen aller Art sie begehren würden. Die Radikalen dagegen haben in der letzten Zeit Beweise von bedeutender politischer Einsicht gegeben. Man sagt, daß sie nur ihr Spiel verderben. Das will ich dahingestellt sein lassen, auf alle Fälle stehen sie aber unter einer sehr guten Führung.“

Badische Chronik.

Karlsruhe, 9. Apr. Der vom hiesigen Gartenbau-Verein für seine am 7. d. M. stattgehabte Monatsversammlung angefordigte Vortrag des Hrn. Dr. Blankenhorn über die Nebenzweige des Baues in dem Saale des Bürgervereins, der von letzterem in bereitwilligster und freundschaftlicher Weise zu diesem Zweck überlassen wurde, vor einem sehr zahlreichen Publikum statt. Der Hr. Redner besprach zuerst das Auftreten dieses gefährlichen Insektes in Frankreich und theilte mit, daß dasselbe auch bereits in Deutschland an mehreren Stellen aufgefunden worden ist. An diese Mittheilung knüpfte sich eine ausführliche Belehrung über den Bau und die Lebensweise desselben. Etwa 15 Mikroskope mit vortheilhaftem und seltenem

Todesanzeige
R.199. Karlsruhe.
Theilnehmenden Freunden u.
Bekanntem widme ich die
schmerzliche Nachricht, daß
mein guter Vater
Konrad Gsell
gestern Abend, in einem Alter von
82 Jahren, sanft im Herrn ent-
schlafen ist.
Karlsruhe, den 12. April 1875.
P. Gsell.

Todesanzeige
R.202. Karlsruhe.
Am 12. April cr. verstarb
dahier nach schweren Leiden
an einem Hirnschlage
Herr Intendanturath **H. Reuter**,
Mitglied der Intendantur XIV. Ar-
meecorps, Ritter des königlichen
Kronenordens und des Eisernen
Kreuzes a. w. B.,
in kaum vollendetem 40. Lebens-
jahre.
Die Intendantur verliert in Dem-
selben einen begabten vorzüglichen
Mitarbeiter, die Mitglieder einen
lieben Kollegen, die Beamten einen
wohlwollenden Vorgesetzten und die
näheren Bekannten einen treuen
Freund.
Alle werden ihm ein freundliches
Andenken bewahren.
Karlsruhe (in Baden), den
13. April 1875,
Namens der Mitglieder und Beam-
ten der Intendantur:
Der Intendant
E. Fert.

Todesanzeige
R.204. Karlsruhe.
Unsere liebe Schwester, Schwä-
gerin, Tante und Groß-
tante
Salomé Sohler,
geb. Stimm,
ist heute Vormittag 11 1/2 Uhr im
Alter von 70 Jahren ihren langen
und schweren Leiden erlegen, wo-
von wir Freunde und Bekannte mit
der Bitte um stille Theilnahme be-
nachrichtigen.
Karlsruhe, den 13. April 1875.
Die Hinterbliebenen.

Todesanzeige
R.203. Karlsruhe.
Den in Folge eines Gehirn-
schlages am 12. d. Mts.
eingetretenen Tod meines in-
nigst geliebten Mannes, des könig-
lichen Militär-Intendantur-Raths
Ritter mehrerer Orden
Rudolph Reuter
beehre ich mich hierdurch ganz er-
gebenst anzuzeigen.
Die Beerdigung findet am Don-
nerstag den 15. d. Mts., Vormit-
tags 11 Uhr, von dem Trauer-
hause, Ettlingerstraße Nr. 5, statt.
Karlsruhe, den 13. April 1875.
Anna Reuter,
geb. Geisler.

R.178.1. Die Ausführung von
Steinhauer- & Arbeiten
in weisem
französischem Kalkstein
Fasaden, massiv oder in Verblendung, ge-
deckte Balken in jedem Profil aus gleich-
em Material, übernahm, bei Verträgen
in kürzester Frist, billig die
Rheinische Baugesellschaft
Karlsruhe.

Stelle Gesucht.
R.179. Ein im Eisenbahndienst gut ge-
übter Gehilfe sucht sofortige Stellung.
Wer? ist bei der Expedition dieses Blat-
tes zu erfragen.
R.184.1. **Offenburg.** Ein erfahre-
ner und zuverlässiger Bauaufseher (Baier)
wird zu engagieren gesucht; nur Leute mit
den besten Zeugnissen mögen sich melden.
Adresse zu erfragen bei der Expedition die-
ses Blattes.

Wohnung zu vermieten.
R.177.1. Eine freundliche, nicht mö-
birierte Wohnung auf dem Lande, 3 Stun-
den von Karlsruhe, ist zu vermieten. Zu
erfragen bei der Expedition dieses Blattes.
R.170.1. Gesucht ein

Monogramme - Simpler
(im Papeterie-Fache)
in eine größere Stadt der deutschen Schweiz,
Gute Bezahlung.
Franco Offerten unter Chiffre H1171Q
befördert die Herren **Hausenstein & Vogler** in Basel.

**Preussische Boden-Credit-Actien-Bank
in Berlin.**

R.14.2.
Unföndbare 5% Hypothek-Briefe
der Preussischen Boden-Credit-Actien-Bank in Berlin
emitt. auf Grund allerb. Privilegs vom 21. Dezember 1868
bilden wegen ihrer unbedingten Sicherheit und jederzeitigen Reali-
sirtbarkeit eines der empfehlenswertheften Anlagepapiere für
Kapitalisten.
Die Sicherheit der Hypoth.-Briefe wird gewährleistet:
a. Durch die in den Tresoren der Bank ruhenden auf Grund
engster Belehnungsnormen erworbenen Hypotheken, welche
die Summe der ausgegebenen Hypoth.-Briefe übersteigen
b. Durch das Gesellschafts-Vermögen der Bank von
30,000,000 Reichs-Mark.
c. Durch den Reservefond der Bank von (lt. Bilanz v. 31.12. 74)
4,500,000 Reichs-Mark.
Die Hypoth.-Briefe, welche jeden Tag amtlich in Berlin und Frankfurt
notirt werden, sind vom Jahre 1862 ab in fünfzig Jahren (durch alljährliche Ver-
loosung) al pari heimzahlbar.
Die Stücke lauten auf 8000, 1500, 600, 300 und 100 Mark und sind vor-
rätzig sowie auch die Coupons derselben stets eingelöst werden bei
Eduard Koelle in Karlsruhe.

R.180.1.
Appentweier.
Gasthof zur Krone (Post)
Lagis; feine Ortenauer und andere Weine; Speisen nach der Karte zu jeder
Lagezeit; Fahren in das Reichthal und Umgegend stets zur Verfügung.
Gute und billige Bedienung.
E. Gromer Ww.

Lehrlingesucht.
R.181.1. In einem Materialwaaren-
Geschäft ein gross in für einen geübten
jungem Mann eine Stelle frei. Offerten
nimmt die Expedition dieses Blattes sub
T. C. entgegen.
R.168.1. **Mosbach am Neckar.**
Warnung!
Ich ersuche die verehrlichen Einwohner
von Karlsruhe und Umgegend meiner Frau
und meinem Sohne, welche sich gegenwärtig
in Karlsruhe befinden, nichts auf mei-
nen Namen zu borgen, indem ich für nichts
habe.
Mosbach am Neckar, den 11. April 1875.
Joseph Wirth, Schuhmacher.

Villa-Gesuch.
R.183.1. In einer freundlichen und
gesunden Gegend des Rheintal-Bezirks
wird auf Mitte Mai eine 5-6 Zimmer
und Garten enthaltende Villa mit Ver-
pflanzung zu mieten gesucht. Dem Zweck
würde auch eine angenehme und gesunde
Wohnung in einem Städtchen entsprechen.
Näheres in der Expedition dieses Blattes.
R.195.1. **Karlsruhe.** Ich empfehle
für Tischler
1. Colner Leim, feinst blonden
Schlack, Spirit, Bimsstein,
Glaspapier etc.,
für Maler u. Tüncher
sämmliche Farben, chem. rein
und Firnisse, sowie best. Lein-
öl und Terpentinöl
zu äusserst billigen Preisen und günstigen
Bedingungen.
Adolf Römhildt,
Karlsruhe.

R.169.1. Ein sehr vortheilhaftes
**Engros- & Detailge-
schäft in Spezerei-
& Colonialwaaren** mit
bedeutender in- und auswärtiger Kunden-
schaft an sehr vortheilhaftem lebhaftem
Platz (Gehaus) der Stadt Freiburg in
Baden gelegen ist sofort oder auf Jo-
hanni mit ganzer oder theilweiser Ueber-
nahme der vorhandenen Waaren und
Geschäftsverhältnisse zu verkaufen und
dabei dessen Uebernahme einm. thätigen
und tüchtigen Mann eine lohnende und
günstige Existenz
Weil. Offerten sind unter Chiffre
F 660 Q der Annoncen-Expedition von
Hausenstein & Vogler in
Freiburg (Baden) einzusenden.

R.143.3. **Karlsruhe.**
**Herrschfts-
haus**
zu verkaufen oder vom 23. April oder Juni
an zu vermieten. Dasselbe besteht aus
1 Saal mit Balkon 7 Zimmern, 3 tapezirt-
ten Manfarden, Küche, Waschküche, Holz-
remise, Garten, Gas- und Wasserleitung etc.
Näheres Auskunft erteilt A. Mohr, Se-
minarstraße 7a, 3. Stoc.

Hôtel L. Rangés
zu verkaufen oder zu verpach-
ten. Näheres durch die Geschäfts-Agen-
tur von
F. W. Napp
8 Defst. Hauptstr. 8 in Heidelberg.

Anti-Kesselstein
patentirte Composition zur vollkänbigen
Beseitigung und gegen Neubildung des
Kesselsteins in Dampfesseln.
Es wird durch diese Composition der an

gemachten Unterkostmal, Unterwald
und Oberkosterwald ist Lausfahrt auf
Montag den 10. Mai d. J.,
Sonntags 9 Uhr,
in das Rathhaus zu Schielberg anbe-
rannt.
Die Eigentümer von Kesselfässern, zu
deren Gunsten Grundbesitzerarbeiten be-
stehen, werden deshalb aufgefordert, die
Dienstleistungen unter Aufsicht der Rechts-
anwälde dem Unterzeichneten in der Tag-
fahrt zu bezeichnen.
Ettlingen, den 11. April 1875.
Krieger, Bezirksgeometer.

R.198.1. **Karlsruhe.**
Bekanntmachung.
In Folge höheren Auftrags soll die Lie-
ferung von
30 kompletten Dienstbetten,
bestehend in:
1. einer Bettstelle von Eisen mit einge-
legten Strohmatzen u. Bodenbrettern;
2. einer Koffhaarmatratze, 29 Pfund
schwer;
3. einem Koffhaarpolster, 6 Pfund
schwer;
4. einem Strohsack mit Strohfüllung;
5. einer großen und einer kleinen Wol-
dede;
6. vier Kissen; und
7. zwei Drillichüberzügen für Kopf-
polster;
8. vier Handtüchern,
im Wege öffentlicher Submission vergeben
werden.
Angebot hierauf, welche sowohl die Preise
für das vollständige Bett, als auch für die
einzelnen oben angegebenen Bestandtheile
dieser Betten enthalten müssen, sind bis
Freitag den 23. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,
mit entsprechender Aufschrift versehen, bei
der unterzeichneten Stelle, von welcher in-
zwischen auch die bestfälligen Bedingungen
ersehen werden können, einzu-
reichen.
Die der Lieferung zu Grunde gelegten
Muster können bei unserm Hauptmagazin
hier eingesehen werden.
Karlsruhe, den 10. April 1875.
Groß. Hauptverwaltung der Eisenbahn-
Magazine.
Deorient.

R.183.3. **Karlsruhe.**
**Berlei erung herren-
loser Reiseeffekten und
Frachtgüter.**
Montag den 19. und Dienstag den 20.
April d. J. werden die im Iten Quartal
1874 zur Einlieferung gelangten herren-
losen Reiseeffekten und Frachtgüter, für
welche eine Rückforderung nicht stattgefun-
den hat, in den Räumen des Hauptmagazins,
Bahnhofstraße Nr. 3, jeweils Vormit-
tags 8 1/2 Uhr und Nachmittags 2 Uhr be-
ginnen, gegen Barzahlung öffentlich ver-
steigert.
Karlsruhe, den 5. April 1875.
Groß. Hauptverwaltung der Eisenbahn-
Magazine.

R.141.2. **Karlsruhe.**
Bekanntmachung.
Die Gemeinde Knieflingen beabsichtigt
die Arbeiten zum Umbau ihres Rathhauses
vornehmen zu lassen und es sollen dieselben
im Submissionsweg öffentlich vergeben
werden, veranschlagt wie folgt:

1. Grab u. Mutterarbeit	6357	83
2. Steinbauarbeit	3550	54
3. Zimmerarbeit	1540	43
4. Schieferarbeit	1139	60
5. Malerarbeit	618	57
6. Schlosserarbeit	861	71
7. Klempnerarbeit	303	80
8. Tüncherarbeit	334	20
Zusammen	14195	88

Es werden demgemäß lusttragende Hand-
werker aufgefordert, ihre Angebote, auf die
Uebernahme einzelner Arbeiten, oder auf
die Uebernahme sämtlicher Arbeiten, ge-
schrieben in Progenen angebracht, versegelt
und mit der Aufschrift „Submission auf
das Rathhaus in Knieflingen“, versehen, bis
spätestens am 26. d. Mts. anher einzu-
reichen, wofür auch die Pläne, Veran-
schlag und Bedingungen zur Einsicht offen
liegen.
Karlsruhe, den 8. April 1875
Namens der Gemeinde
Groß. Bezirksbau-Inspektion.
F. Seeger.

R.184.1. **Mannheim.**
**Versteigerung von
Kunstabgerathen.**
Die Erben des bekannten Kunstsach-
sammlers - Hofapotheker
Wahle in Mannheim lassen sämt-
liche von demselben hinterlassenen Kun-
stgegenstände durch den Groß. Gerichtsnotar
Focher zu Mannheim in dem Lokale
des Kunstvereins versteigern an den
nachbenannten Tagen öffentlich zu Eigen-
thum vertheilern:
a) 459 Stück Gemälde,
von älteren und neueren Meistern der hol-
ländischen, italienischen, deutschen und
französischen Schule:
1. Am Montag den 3. Mai 1875,
Morgens 1/2 10 Uhr beginnend bis
1/1 Uhr (Nachmittags wird wegen
des hier stattfindenden Wettrennens
ausgesetzt);
2. am Dienstag den 4. Mai 1875,
Morgens 1/2 10 Uhr bis 1/2 1 Uhr,
Nachmittags 1/2 3 Uhr bis 1/2 6 Uhr;
3. am Mittwoch den 5. Mai 1875,

ebenfalls
b) 107 Stück plastische Gegenstände
in Marmor, Eisen, Holz, Por-
zellan, insbesondere Frontenthafer,
sowie Antiquitäten;
ferner verschiedene Kupfer- u. Stahl-
sich, Lithographien, Zeich-
nungen u. a.;
4. am Freitag den 7. Mai 1875,
begleichend, mit Fortsetzung, wenn
nötig, am folgenden Tage.
Die Ausstellung der Sammlung findet
in dem genannten Kunstvereinslokale am
30. April, 1. und 2. Mai 1875 statt.
Kataloge sind von der J. B. Schöner-
schen Buchhandlung in Mannheim unent-
geltlich zu beziehen.
Mannheim, den 1. April 1875.
Der Groß. Gerichtsnotar:
Focher.

R.182.2. **Karlsruhe.**
**Hofapotheker-
Ver-
pachtung.**
Das der evang. Stiftskirche Lahe ge-
hörige Hofgut, „Ritterhof“, in der Nähe
des Dinglinger Saalhofes auf den Gemar-
kungen Dinglingen und Mitterstein ge-
legen, mit einem Gesamtflächenmaß von 60
Jektar 73 Ar 78 Meter, wird auf höchstens
1876 pachtfrei und soll anderweit verpachtet
werden. Die neue Verpachtung geschieht
nach dem Ergebnis der stattfindenden Ver-
steigerung entweder 1. in der Weise, daß mit
den Hofgebäulichkeiten nur das zugehörige bei
denselben befindliche Acker und Wiesfeld,
nämlich 138 Ar 69 Meter Hofstrahe, Ge-
mälde, Gras- und Banngraben, 9 Jektar
82 Ar 17 Meter Ackerfeld und 9 Jektar 18
Ar 8 Meter Wiesen im Komplex und das
übrige Ackerfeld von 15 Jektar in Parzellen
von 36 Ar eingeteilt verpachtet, oder aber daß
2. das Hofgut wieder wie früher in seinem
gesamten Umfang mit dem oben angegebenen
Gesamtflächenmaß in Pacht gegeben wird.
Die Verpachtung im Ganzen würde auf die
Dauer von 15 Jahren, dagegen die Einzel-
verpachtung auf 3 Jahre geschehen. Die
näheren Bedingungen können auf dem Ge-
schäftsamt der evang. Stiftskirchenver-
waltung in Offenburg eingesehen werden.
Die Verpachtung wird in öffentlicher
Steigerung am
Dienstag den 27. April l. J.,
Vormittags 10 Uhr,
im Rathhaus zum Hirsch in Ding-
lingen vorgenommen.
Offenburg, den 7. April 1875.
Evangelische Stiftskirchenverw.
F. r. r. i. c.

R.183.2. **Karlsruhe.**
Stammholz-Versteigerung.
Aus hiesigen Domänenwaldungen, Di-
strik IV. „Kappenberg“ bei Langen-
bach, werden am
Donnerstag den 15. l. M.
265 Forst- und 2 Eichen, Holländer-, Bau-
und Rothholzstämme von 25 bis 80 C. M.,
Durchmesser, mit Borgriffbewilligung bis
11. l. J. öffentlich versteigert.
Domänenwaldwächter Coustaubin in
Untermaßelbach wird das Holz auf Ver-
langen vorzeigen.
Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im
Rathhaus zum „Grünen Baum“ in Lan-
genbach.
Langenbach, den 6. April 1875.
Groß. bad. Bezirksforstrei.
Seidel.

R.186.1. **Karlsruhe.**
Holzversteigerung.
Aus den diesseitigen Domänenwaldungen
Abth. I 21, 22, 11. d. 19, 20, 11. l. 1, 2, 3,
5, 6, 9 und 10 werden mit unverzinslicher
halbjähriger Borgriff versteigert.
Montag den 19. d. M.,
Vormittags 9 1/2 Uhr,
in der „Hofe“ in Gaggenau:
98 tannene Eichen- und Buchenämme, 3
Eichlöhle, 5 Eichenstämme, 650 forst-
reife Eichenstämme l. 11. u. 15 C. M.,
43 buchene Langnadeln und 150 bu-
chene Spannbengel, 1 Eichen-
Rothholz (Schlehdreie), 90 Eichen-
buchen, 2 Eichen, 21 Eichen-
tannene Scheit, 103 Eichen-
eichen und gemischtes Laubholz-
28 Eichen-Prügel, sowie 12
Eichen- und Buchen-
5775 buchene und 8288 forstene Durchfor-
stungs- und 1313 buchene und 63
tannene Saalagwellen.
Die Waldwächter Schottmüller in Mo-
thenfels und Kretzer und Wid in Michel-
bach zeigen auf Verlangen das Holz vor.
Karlsruhe, den 10. April 1875.
Groß. Bezirksforstrei. Mothenfels.
F. r. r. i. c.

R.193. **Heidelberg.**
**Ein grauer
Dachshund**
auf den Ruf „Ketto“ hö-
rend, ist am 5. d. Mts. aus
der bad. Gießhülle Heidelberg
entwichen.
Der Finder, bezw. jetziger
Besitzer wird um Abliefe-
rung bei der nächsten Bahn-
station behufs Tierherfen-
dung erucht.
Gute Belohnung wird zu-
gefiert.
Heidelberg, 12 April 1875.
Gr. bad. Güterexpedition.
Leig.